

Soziale Menschenrechte in Argentinien

Menschenrechtsverletzungen als Folge der Gen- Soja-Monokulturen

- das Recht auf Nahrung und Gesundheit – bei der argentinischen Bevölkerung, bei Kleinbauern und Imkern

Vorgelegt durch:

-GRR – Grupo de Reflexion Rural, eine Nichtregierungsorganisation aus Argentinien, die sich mit Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung befasst

-Aktion GEN-Klage Gauting / Germany
Christiane Lüst

Kontakt:

Federico Aliaga, Grupo de Reflexión Rural, Entre Ríos 85, Bella Vista, Buenos Aires, Argentina, www.grr.org.ar
Tel: (+54 11) 4666-5327 / (+54 11) 156-271-7524
Mail: fedali2@hotmail.com

Christiane Lüst, Aktion GEN-Klage Berengariastr. 5, 82131 Gauting, W-Germany
Tel.: 0049 / 89 / 893 11 054 www.stopptgennahrungsmittel.de
Mail: christiane.luest@t-online.de

30. Juli 2011

Die in diesem Bericht vorgelegte Information konzentriert sich auf die Folgen einer sehr bedenklichen globalen Entwicklung, die Verwendung von genetisch veränderten Organismen (GMOs) in der Landwirtschaft. Argentinien ist eines der Länder, das weltweit am meisten davon betroffen ist!

Schon 2004 nahm der Sojabohnenanbau 48 % des gesamten Ackerlandes ein. Hunderttausende wurden von ihrem Land vertrieben, Armut und Mangelernährung nahmen rapide zu. Die Unterernährung – in Argentinien früher nicht bekannt – stieg mit Einführung der Gentechnik auf 17 %, der Anteil der Menschen unter der Armutsgrenze - 1970 bei 5 % - lag 2004 schon bei 51

% . Das Besprühen der Sojabohnenplantagen aus der Luft zerstörte die Ernten der Kleinbauern, ihre Hühner starben, andere Tiere erlitten Schäden und es gab Missbildungen bei Neugeborenen. Bei den Menschen führten die gesprühten Unkrautvernichtungsmittel zu schwerer Übelkeit, Durchfall, Erbrechen und Hautverletzungen. Gemüse war missgebildet, Seen plötzlich voll von toten Fischen (*Agrar Info 160 September / Oktober 2008 S. 3*)

Hier werden massiv die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte der argentinischen Bevölkerung verletzt!

Wir sind sehr besorgt über diese Entwicklung, die durch weitere geplante Schritte der Regierung, den Gen-Anbau angesichts der steigenden Gewinne zu intensivieren, weiter zunimmt.

Deshalb fordern wir die argentinische Regierung auf:

„ • Wir müssen unsere nationale Würde wiederherstellen und das Sojamodell, unsere Rolle als Exporteur von landwirtschaftlichen Rohstoffen und das Biotech-Experiment, das wir uns selbst auferlegt haben, aufkündigen.

- Die Biotech-Experimente, für die wir heute mehr als 40 Millionen „guinea pigs“ sind, zu stoppen
- Die nationale Produktion von Grundnahrungsmitteln, basierend auf unserer Nahrungsmittelsouveränität und auf der Forcierung von lokaler Entwicklung, wiederherzustellen
- Kolonialisierung zu organisieren, um dahin zurückzukehren unsere Ländereien mit ländlichen Kommunen und kleinen Produzenten zu bevölkern, die gesunde Nahrungsmittel in ökologischer Form für unsere Bevölkerung zu produzieren
- Wir müssen die staatliche Kontrolle wieder herstellen und die nationale Getreide-Kommission (National Grain Commission) reorganisieren, um so wieder einen Niedrigpreis-Sektor schaffen zu können, für die Lebensmittel unserer Landsleute - zum Beispiel Linsen, Reis oder Milchprodukte -, die jetzt nicht mehr produziert werden oder deren Produktion schwere Krisen durchmachte.
- Wir müssen unser Saatgut wieder selbst produzieren, unser verlorenes genetisches Erbe entdecken und die Basis für ein anderes Landwirtschafts-Modell schaffen, dessen Ziele Nahrungssouveränität und lokale Entwicklung sind."

(GRR – Grupo de Reflexion Rural, eine Nichtregierungsorganisation aus Argentinien, die sich mit Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung befasst, 2004).

Wir bitten das Komitee für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte seine Besorgnis über die Verletzungen des Rechts auf Nahrung – die drastische Armutszunahme aufgrund des Gensoja-Anbaus – sowie das Recht auf Gesundheit und Unversehrtheit, die durch die Verwendung von Gen-Soja in Argentinien drastisch verletzt werden, auszudrücken und Empfehlungen an die argentinische Regierung auszusprechen, wie diese Menschenrechtsverletzungen umgehend beendet werden können.

Inhaltverzeichnis:

1. Einleitung
2. Situation in Argentinien – Gründe für die Menschenrechtsverletzungen
3. Verletzungen des Rechts auf Nahrung (Art. 11)
4. Verletzungen des Rechts auf Gesundheit (Art. 12)
5. Verletzungen des Rechts der Menschen auf Selbstbestimmung (Art. 1)
6. Verletzungen des Rechts auf Freiheit von Wissenschaft und Forschung (Art. 15)
7. Maßnahmen zur Gewährleistung der Rechte von Landwirten und Verbrauchern

1.) Einleitung

In Argentinien werden beim Soja-Anbau fast einhundert Prozent gentechnisch veränderte Sorten eingesetzt. Das Land ist nach Brasilien und den Vereinigten Staaten der drittgrößte Lieferant für Sojaprodukte weltweit. Gleichzeitig wurde in den vergangenen Jahren von immer mehr hungernden Bevölkerungsgruppen berichtet.

„Die hohe Nachfrage in Asien haben der argentinischen Sojaproduktion seit Mitte der 90er Jahre einen unerhörten Auftrieb beschert - auf Kosten der Nahrungsmittelvielfalt, der Viehzucht, der Umwelt und der menschlichen Gesundheit. Der GRR-Studie 'Stoppt das Ausräuchern' ('Paren de fumigar') zufolge werden kleine Familienbetriebe in den Sojaanbauregionen von riesigen Monokulturen umzingelt, mit Glyphosat besprüht und häufig zum Aufgeben gezwungen.Die Menschen in den betroffenen Regionen wehren sich seit Jahren verzweifelt dagegen, dass der Glyphosatregen auch auf reguläre Felder niedergeht, die Ernten vernichtet und ihre Gesundheit gefährdet. Die Verseuchung sei die Folge einer verheerenden Exportpolitik, die auf dem intensiven Sojaanbau beruheDie Sojafelder sind grüne Wüsten, die Arbeitsplätze vernichten und ländliche Gebiete entvölkern.“ (*„Kranke Dörfer“ von Marcela Valente, 5.03.2009*)

Die Agro-Gentechnik beschleunigt das Aussterben von Kleinbauern weltweit. Entwaldung, Zunahme des Pestizideinsatzes, Zerstörung der Lebensgrundlage von indigenen Völkern und Kleinbauern, Landkonzentration, Sklavenarbeit, Landflucht und Zunahme der Armut auf dem Land sind Auswirkungen, die eine andere Seite der Sojamonokultur deutlich machen.

Wir hoffen sehr, dass das Komitee für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte weitere Landlosigkeit, Hunger und gesundheitliche Beeinträchtigungen sofort stoppen und die Rechte der Menschen durchzusetzen hilft, welche im Internationalen Pakt für wirtschaftliche, kulturelle und soziale Rechte geschrieben stehen.

2.) Situation in Argentinien – Gründe für die Menschenrechtsverletzungen:

Argentinien hat 40,5 Mio Einwohner. 87 % davon leben in der Stadt. Der Export ist einer der größten Einkommensbereiche des Landes – und der Anteil der landwirtschaftlichen Produkte daran ist mit 31 % am größten.

Die folgende Tabelle zeigt die Bevölkerungswechsel der ländlichen und städtischen Gebiete über die letzte Dekade, welche deutliche Zusammenhänge mit dem Einzug des GMO-Modells in Argentinien aufweist:

Table IV: Migration von ländlichen zu städtischen Gebieten. Quelle INDEC.

Bevölkerungswachstum (% vom Ganzen verglichen mit dem Zensus von 1991/2001)

Province	Urban	Rural	Grouped Rural	Dispersed Rural
Buenos Aires	10.94%	-14.32%	13.15%	-25.97%
Córdoba	14.22%	-11.23%	7.13%	-22.56%
Santa Fe	10.03%	-12.10%	0.63%	-20.87%
La Pampa	25.72%	-16.61%	-6.87%	-28.66%
Chaco	35.51%	-23.17%	24.01%	-29.57%
Formosa	39.14%	-13.87%	-1.05%	-16.03%
Entre Ríos	20.22%	-10.31%	16.21%	-13.16%
Sgo. del Estero	30.11%	4.38%	9.28%	2.94%

Die 2001 erstellte Statistik bestätigt, dass tausende von Familien ihre ländlichen Gegenden verlassen. Kurz gesagt: der ländliche Exodus mit der großen Konzentration von Eigentum führte zur Produktion von Handelswaren. Ein Ergebnis davon ist das Ansteigen der Anzahl hungriger Menschen, die an den Rändern der Stadt wohnen.

(<http://www.elcorreo.eu.org/?Argentina-estudio-de-caso-sobre-el>)

Mit 16,2 % Anbaufläche von Gen-Pflanzen liegt Argentinien nach USA mit 47,6 % weltweit an 2. Stelle. 25 Mio Hektar werden mit Gensoja bepflanzt.

Soja wächst inzwischen auf 55 Prozent des argentinischen Agrarlands. In der zentralen Provinz Córdoba sogar auf 80 Prozent. 200 Millionen Liter Glyphosat werden jährlich auf den Feldern versprüht, ...“ („Kranke Dörfer“ von Marcela Valente, 5.03.2009)

"In den Gensoja-Gebieten leben rund vierzehn Millionen Menschen. Sie leiden darunter, dass pro Jahr etwa zweihundert Millionen Liter Unkrautvernichtungsmittel versprüht werden, an erster Stelle Glyphosat." („Umstrittener Einsatz von Glyphosat“ – Deutschlandfunk 9.02.2011)

„Argentinien ist der weltweit drittgrößte Sojabohnenproduzent und -exporteur. Angepflanzt wird fast ausschließlich genverändertes Saatgut. Über 90 Prozent der Ernte - 54 Millionen Tonnen - gehen in den Export nach China, Indien und in die EU. Beim gegenwärtigen Weltmarktpreis von rund 370 US-Dollar pro Tonne Sojabohnen stellt sie einen Wert von fast 20 Milliarden Dollar dar; davon fließen 7 Milliarden als Exportsteuer in den Staatshaushalt.“ („Landwirtschaft – Das Gift in der Lunge“ Taz 20.07.2010)

„Das Soja ist zu praktisch hundert Prozent gentechnisch verändert und die Fläche, auf der der Protein-Spender für die weltweite Fleischerzeugung angebaut wird, wächst von Jahr zu Jahr. Waren es Mitte der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts noch 5,6 Millionen Hektar und in den frühen Siebziger sogar nur 9.500 Hektar - damals selbstredend nicht transgen - so stieg die Anbaufläche des gentechnisch veränderten Sojas in der jetzt zu Ende gehenden Anbausaison auf insgesamt annähernd 15 Millionen Hektar. Alle anderen Nutzpflanzen zusammengenommen, die im zweitgrößten Land Südamerikas angebaut werden, erreichen diese Fläche nicht. Die taz lobt: "Im vergangenen Jahr machte der Sojaexport gar 40 Prozent der gesamten Exporterlöse aus.“

Die Kombination aus ökonomischen Krisen und der Vertreibung von kleinen Bauern und Landarbeitern durch die zunehmende Mechanisierung des Sojaanbaus führte zu einem Verlust an Nahrungssouveränität und erhöhte Armut und Hunger." Lilian G. Joensen, eine Molekularbiologin der GRR, beschreibt den Prozess der Vertreibung wie folgt: "Es gibt bei uns ein Gesetz, das besagt, wenn jemand nachweisen kann, seit zwanzig Jahren an einem Ort gelebt zu haben, kann er sich als Besitzer desselben registrieren lassen. Die Evidenz dieses Anspruchs wird häufig durch Gewalt zerstört. Die Soja-Firmen engagieren paramilitärische Gruppen, die Häuser abbrennen oder niederreißen, Vieh stehlen oder ähnliches." (*Esst das Futter ... guten Appetit!* GeN Dez. 2004 Seite 1)

„In Argentinien beispielsweise wachsen die Anbauflächen dramatisch. Die Felder reichen häufig bis an die Siedlungen. Viele Anwohner beschwerten sich inzwischen über den hohen Chemieeinsatz. Tatsächlich sind die Anbauflächen laut einer Studie in Argentinien zwischen 1996 und 2003 um das 35-Fache gewachsen. Der Einsatz von Glyphosat aber im selben Zeitraum um das 56-Fache.“ („Pflanzenschutz Einsatz auch bei Gensoja “ – Das Erste.de Sendung 8.02.11)

„Die argentinischen Exporte boomen, und die Wirtschaft legt Wachstumsraten wie in China vor. Eine wichtige Antriebsfeder ist die Ausfuhr von 44 Millionen Tonnen Sojabohnen jährlich. Doch während sich Präsident Néstor Kirchner über klingelnde Steuerkassen freut, kämpfen eben viele Kleinbauern in den Provinzen ums wirtschaftliche Überleben. Der Soja-Anbau bedroht ihren Lebensraum, Unkrautvernichtungsmittel belasten die Umwelt, und große Agrarunternehmen - oft mit internationalem Kapital im Rücken - verdrängen sie. Politik, Polizei und Justiz halten meist eher zu den einflussreichen Großunternehmen.

Entvölkerung der Territorien – Ausrottung ländlichen Lebens:

Fehlt die Lebensgrundlage, sind die Bauern gezwungen, in der Stadt Arbeit zu suchen, nicht selten landen sie dann in den "Villas miserias", wie die Slums am Rande der Großstädte in Argentinien genannt werden. Die Entvölkerung des Landes mit der konsequenten Zerstörung der kleinen Produktion und des ländlichen Lebens ist unausgesprochener Teil im laufenden

Entwicklungsmodell, an dessen Stelle die Nationalregierung in Übereinstimmung mit den großen Agrokonzernen, ein agroindustrielles Produktionsmodell für den Export einrichtet, der ihnen die Möglichkeit eröffnet, aus dem Export der landwirtschaftlichen Produkte Geld einzuziehen, mit welchem sie die Unterstützungspläne der deplazierten Bevölkerung, die auszieht, um in den städtischen Peripherien zu leben, unterhalten. Ist das Territorium befreit von allem Leben verpachten die großen Agrokonzerne den Grund und verwenden ihn für die Intensivproduktion von GMO, was ein großes Geschäft zu sein scheint. Den großen landwirtschaftlichen Unternehmen ist das nur recht.

Sie kaufen das Land und nehmen es für Soja unter den Pflug. Meistens jedoch geht die Verdrängung auf zumindest juristisch legale Art vor sich. Die landesweit noch etwa 250.000 Kleinbauern leben seit Generationen hier, doch einen Nachweis über ihr Eigentum an dem Land wie etwa einen Grundbuchauszug, haben sie oft nicht. Deshalb kann es vorkommen, dass der Staat "ihr" Land als "herrenlos" den "Sojeros", den Großbauern, verkauft.

Tut der Staat das nicht, oder haben die Kleinbauern eine Eigentumsurkunde, wird auch schon mal zu anderen Mitteln gegriffen. So werden den Bauern zum Beispiel die Zahlung einer Rente oder andere "Vorteile" versprochen. Oft des Schreibens und Lesens unkundig, verkaufen viele von ihnen viel zu billig. Und dann dauert es meist nicht lange, und die Polizei steht mit dem Räumungsbefehl vor der Tür.

Sojafelder kreisen Kleinbauern ein

"Genaue Zahlen über Vertreibungen gibt es nicht", berichtet der argentinische Soziologe Diego Dominguez. Doch zwischen 1988 und 2002 verschwanden 80.000 bis 100.000 kleine landwirtschaftliche Betriebe, erzählt er. Neben wirtschaftlichen Problemen, die Betroffene zur Aufgabe ihres Betriebes zwangen, seien dafür die Vertreibungen verantwortlich. "Zudem können viele Kleinbauern - eingekreist von Soja-Feldern - auch so nicht mehr wirtschaften", sagt er.

Argentinien präsentiert einen der frühesten Urbanisierungsprozesse in Lateinamerika und besitzt eine Gesamtfläche von 2,791,810 qkm, bevölkert bloß mit 7 Hektar pro Person, aber weniger als 10 % der Bevölkerung lebt in ländlichen Gebieten. Die Bevölkerung der großen Städte steigt, wo das Land pro Person im besten Fall in einigen wenigen Quadratmetern endet. Schon 2006 gab es Beweise für die Vertreibung von 200.000 Kleinbauern, und weniger als 10 % der Bevölkerung lebte in ländlichen Gebieten (das meint nicht in ländlichen Aktivitäten arbeiten). Man musste feststellen, dass es 24 neue Ansiedlungen (Slums, ...) in der autonomen Stadt von Buenos Aires gab und das in solchen Ansiedlungen 8 von 10 ländlich enteignete Menschen sind. (Institute für Kleinfamilien-Bauernhöfe 2006 INTA).

Es ist klar, das es ein System hat, das die Bevölkerung aus den ländlichen Zonen vertreibt - während sie es verlassen, führt die unzureichende Agrarpolitik und die Sucht nach Land dazu ein Modell der intensiven Landwirtschaft einzuführen. Die Idee, dass das Land nicht ein Ort zum Leben ist, dass man es nicht benutzt um Geschäfte zu haben in der geltenden Währung – darauf konterkariert man die Einführung eines Systems von Landwirtschaft ohne Landwirten.

Zu den „legal“ Vertriebenen hinzu existieren viele Vertriebene im Inneren unseres Landes, die illegal vertrieben wurden. Natürlich sind die meisten Vertreibungen illegal, und auch im Agrarministerium in der Hauptstadt Buenos Aires ist das Problem bekannt. In der Provinz jedoch verhindert nicht selten ein Netz aus Korruption und Vetternwirtschaft zwischen Polizei, Politik und Wirtschaft, dass Kleinbauern zu ihrem Recht kommen. Häufig werden ihre Anzeigen schon von der Dorfpolizei abgewiesen. Aber auch wenn sie es bis vor das Gericht schaffen, bleibt ungewiss, ob sie wirklich zu ihrem Recht kommen. Es gab auch schon fragwürdige Urteile.

Regierung setzt auf Soja-Exporte - Soja-Anbau verdrängt andere Produkte in der Landwirtschaft

Doch nicht nur mit Verdrängung und Vertreibung haben kleinere Bauernhöfe zu kämpfen. Fast 100 Prozent des in Argentinien angebauten Sojas ist gentechnisch verändert und wird mit Glyphosat gespritzt. Dieses Herbizid zerstört alle Pflanzen - außer dem gentechnisch resistent gemachten Soja. Inzwischen klagen die Bauern schon über gesundheitliche Beschwerden. Zwar gibt es keine offiziellen Studien, doch Ärzte berichten von vermehrten Missgeburten und Krebserkrankungen, Allergien, Atembeschwerden und Augenbrennen.

Argentinien sei eine "Soja-Republik" geworden, scherzt Dominguez finster in Anspielung auf den Begriff "Bananen-Republik", in der vor allem die Interessen großer Exportunternehmen die Politik bestimmen. "Der Soja-Anbau könnte der Selbstmord der argentinischen Landwirtschaft werden", warnt er. Soja verdrängt andere Erzeugnisse wie Fleisch, Gemüse, Milch oder Reis. Diese werden knapper und damit teurer. Die neue Landwirtschaft setzt immer mehr Technik ein und braucht immer weniger Menschen. "Wir sind auf dem Weg zu einer Landwirtschaft ohne Landwirte", klagt er.“ (*Der Tagesspiegel*, 4.07.2007)

Die Interessen der Industrie und die Fortschrittsidee, von der Regierung forciert zur Bekämpfung des Konjunkturrückganges durch Exporte – mit der eine bessere Entwicklung für das Land und eine bessere Qualität des Lebens der ländlichen Bevölkerung eingeführt werden sollte – haben uns auf den Weg des Verschwindens jeglichen traditionellen Lebens vieler ländlicher Gemeinschaften gebracht, die Zerstörung der kleinen Landwirtschaft und damit der Lebensmitteldiversität, die unsere Kultur charakterisierte.

Bis jetzt haben die ländlichen Gemeinschaften grundsätzlich genug eigenproduzierte Lebensmittel, die reich an Diversität und auch viel frischer so sind, aus unserem Land hervorgebracht.

Heute, mit der Zerstörung dieser Klein-Landwirtschaft im Namen des Fortschritts, erhalten die Kommunen, die noch nicht vertrieben worden sind, Lebensmittel vom anderen Ende des Landes, oder – in vielen Fällen – importiert das, was vorher von uns selbst produziert worden ist.

3.) Verletzungen des Rechts auf Nahrung und des Rechts frei von Hunger zu sein (Artikel 11)

Dieses Recht ist in Argentinien nicht mehr gewährleistet.

Durch die Trennung von Kleinbauern und Großgrundbesitzern verschwanden die wichtigen Oberflächen mit den verschiedenen Kulturen, die die Ernährung der Argentinier charakterisierten. Reduziert wurde der Anbau von Reis um 44 %, Mais um mehr als 26,2 %, 34,2 % Sonnenblumen, mehr als 3 % bei Weizen und das 10 – fache der Oberfläche von Baumwolle. Gebiete wie San Pero in der Provinz von Buenos Aires verloren 50 % der fruchtbaren Berge und Plantagen zum Leben, um Soja anzubauen. (*Boy, Adolfo 2005*).

Die Zahlen der Lebenskosten von 2002 erlauben keinen Vergleich der Investitionen mit unseren Diagnosen. Auf dem Mindestlevel hat die INDEC (Nationalinstitut für Statistik und Zensur) aufgezeigt, dass die Produkte, die am meisten im Preis gestiegen sind, sind:

- Linsen trocken 272,7 %
- Mais 218,9

- gewöhnliches Weizenmehl 162 %
- Erbsen in Konserven 157,5 %
- Süßkartoffeln 152,2
- Kartoffel 138 %
- einfacher weißer Reis 130,1 %

(*Ámbito Financiero, martes 7 de enero de 2003, Pág. 4*).

Diese Ziffern sind aus den Jahren 2002 bis 2006, und zeigen hauptsächlich den Grund für diese Entwicklung auf: sie wachsen mit dem Wachsen der Oberflächen, die für die transgene Monokultur genutzt werden, eine Verkümmerng der Lebensmittel-Vielfalt.

„Wir sind nicht mehr in der Lage, unsere eigene Bevölkerung zu ernähren. Mittlerweile sind viele Produkte sehr teuer und die letzten Zahlen besagen, dass vierundfünfzig Prozent unserer Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze leben. Vierundfünfzig Prozent! In den siebziger und achtziger Jahren waren es nur fünf, beziehungsweise dreizehn Prozent. Argentinien produzierte genug Lebensmittel von hoher Qualität für die eigene Bevölkerung und konnte zusätzlich die achtfache Menge des eigenen Bedarfs exportieren. Nun gibt es in unserem Land Hunger ... Was wir aber sagen können ist, dass es bei uns Hunger früher nicht gegeben hat. Die Soja-Firmen versuchen, immer mehr Land für die Produktion zu bekommen und sie schrecken auch nicht vor dem Einsatz von Gewalt zurück: In allen Regionen des Landes kann man in den Zeitungen lesen, dass Menschen von dem Land vertrieben werden, das ihnen zusteht!“

(„Soja, Soja und nochmals Soja ..“ *GeN, Juni 2004 Seite 1*)

„Die Greenpeace-Studie „Rust, Resistance, Rund Down Soils, and Rising Costs – Problems Facing Soybean Producers in Argentina“ des renommierte US-Agrarwissenschaftler Charles Benbrook zeigt nun wieder einmal deutlich: Die Ausweitung der argentinischen Sojaproduktion für den Export sorgt nicht nur dafür, dass Argentinien Wälder dafür sterben. Auch die Selbstversorgung des Landes mit Lebensmitteln wird dadurch verringert. Die Soja-Anbaufläche Argentinien hat sich im Zeitraum von 1996 bis 2004 von 6,7 auf 14,2 Millionen Hektar mehr als verdoppelt. Seit 1996 wurden 2,37 Millionen Hektar tropische Wälder und artenreichen Savannen für den Sojaanbau gerodet. In den Wäldern und Savannen lebende Ureinwohner wurden und werden vertrieben, die Tier- und Pflanzenwelt der Gebiete ausgerottet. Auf den anderen Flächen, die dem Soja-Exportboom geopfert wurden, produzierten meist Kleinbauern Lebensmittel für die Region und das Land. Nun fehlen Argentinien Grundnahrungsmittel wie Milch, Fleisch, Kartoffeln, Erbsen, Linsen und Bohnen. Von 1996 bis 2002 habe die Zahl der Argentinier, die sich keine Grundnahrungsmittel mehr leisten können, von 3,7 auf 8,7 Millionen zugenommen, zeigt die Studie. „Mit der zunehmenden Abhängigkeit vom Soja-Export verliert das Land seine Nahrungsmittelsouveränität“, so Carmen Ulmen, Gentechniksprecherin von Greenpeace. Doch die argentinische Regierung will den Soja-Anbau um weitere vier Millionen Hektar Land ausweiten. Schon heute stammt rund die Hälfte des nach Europa importierten Sojaschrots aus Argentinien.“ (11.02.2005 *Abholzung und Hunger durch Soja-Anbau in Argentinien Autor: Norbert Suchanek*)

Die größte Gefahr dieses Recht zu sichern ist die Zerstörung der Lebensgrundlagen als eine Folge des Anbaus von Gen-Soja. Die Sojaproduktion verdrängt zunehmend die Kleinbauern, und dies stellt inzwischen die dramatischste Realität auf dem gesamten lateinamerikanischen Kontinent dar.

Die Agro-Gentechnik beschleunigt das Aussterben von Kleinbauern und führt ein weltweites System von höchst globalisierten Lebensmitteln ein, importierend und exportierend - ähnliche und völlig absurde Produkte wie in unserem Fall: Anstatt Soja zu exportieren sollten wir unsere Lebensmittel selbst produzieren und jetzt müssen wir sie importieren. Die Entwicklung eines Pueblos kann man nicht messen an den Geschäften, die sie in den hohen Lagen realisieren, sondern an den Kapazitäten seiner Bewohner frei zu sein, selbst genügend und ein komplettes und glückliches Leben zu führen in einer Umgebung, die ihnen gehört, und nicht an den Stadträndern, wo sie hin vertrieben werden.

Die ländliche Agrokultur im kleinen Stil erlaubt das Zusammenleben der Menschen mit der Natur, von der sie ein Teil sind.. Sie bearbeiten die Erde im kleinen Stil, und mit wenig Inputs kann die Vielfalt heute noch erhalten bleiben.

Das Modell, das wir bei den transgenen Monokulturen kritisieren, erhöht indes stark ihre Abhängigkeit von Inputs und hat die Zerstörung natürlicher Ressourcen zur Folge.

„Wie die Ökobäuerin berichtet, waren vor drei Jahren Glyphosat-Wolken auf ihren Feldern niedergegangen und hatten die gesamte Ernte unbrauchbar gemacht.“ („Kranke Dörfer“ von Marcela Valente, 5.03.2009)

Exporte statt Eigenversorgung

Der Sojaboom hat die Landwirtschaft Argentinien auch in anderen Bereichen radikal verwandelt: In den letzten 15 Jahren hat sich zum Beispiel die Zahl der Milch-Farmen halbiert. Mittlerweile wird Milch aus Uruguay importiert, obwohl sie teurer ist als die einheimische (*Esst das Futter ... guten Appetit! GeN Dez. 2004 Seite 3*)

Die Flächen für den Eigenanbau werden reduziert. Urwald wird in großen Mengen abgeholzt, um neue Anbauflächen zu gewinnen. Urwaldbewohner und Kleinbauern werden von Guerillas der Großgrundbesitzer oft mit Gewalt von ihrem Grund vertrieben oder ermordet, um weitere Anbauflächen für sich zu gewinnen. Ausgleichszahlungen, Rückerstattungen usw. finden nur selten statt, da nur in wenigen Fällen und oft nur mit internationaler Hilfe von Menschenrechtsorganisationen vor Ort (FIAN usw.) eine juristische Verfolgung möglich wird, die meistens trotzdem zugunsten der Großgrundbesitzer ausgeht, denn auch die Gerichtsbarkeit wird oft aus den eigenen Reihen gestellt und der Staat verdient an dem Sojaexport.

Gen-Pflanzen machen Eigenanbau unmöglich und vergiften das Trinkwasser

Durch das Bespritzen der Felder mit Herbiziden (s. oben), meist aus Flugzeugen, werden die Nachbarfelder- und Dörfer mit besprüht, was zu schweren Gesundheitsschäden für Mensch und Tieren führt (s. auch S. 13 / 14) und dort alle anderen Pflanzen vernichtet.

„ Auf dem Land waren die Auswirkungen der Sojabohnen-Monokultur noch verheerender. Die traditionellen bäuerlichen Gemeinschaften in der Nähe der riesigen Sojabohnen-Plantagen waren ernstlich betroffen... fanden die Bauern, die dort verschiedene Gemüse für ihren Eigenbedarf angebaut hatten, die gesamte Ernte vernichtet, nachdem die angrenzenden Felder ... besprüht waren, einem Pestizid, das alle Pflanzen vernichtet, außer den speziellen, genmanipulierten Monsanto-Pflanzen, die „Unkrautvernichtungsmittel-resistent“ sind. Eine Studie von 2003 zeigt, dass das Besprühen nicht nur ihre Felder vernichtet hatte. Ihre Hühner waren gestorben und andere Tiere vor allem Pferde erlitten Schaden.“ (*ZEIT-Fragen Nr. 43 v. 31.10.05 „Kann es in einer Welt mit „Gen-Food“ Frieden geben?“ v. F. W. Engdahl*)

Somit ist ein Eigenanbau von Gemüse usw. in der Nähe von Gensojaflächen für die Bauern nicht mehr möglich, auch Haus- und Nutztiere sind gefährdet. Dazu kommt die Vergiftung der Wasserquellen. Die Menschen sind aber auf das Trinkwasser angewiesen, trinken das verseuchte Schmutzwasser und bekommen u. a. regelmäßig Fieber. (*We feed the world*)

Das beweist, daß die Zukunft der Landwirtschaft ganz klar in der biologischen Landwirtschaft und nicht in der Kultivierung von genetisch veränderten Pflanzen gefunden werden muss. Die argentinische Regierung sollte daher umgehend die Landflucht und Landenteignung stoppen, ausreichend Land und Saatgut für die Eigenproduktion der Bevölkerung zur Verfügung stellen, bevor für den Export produziert wird und Glyphosatsprühungen in der Nähe von Wohngebieten der Einheimischen strikt untersagen – um den Lebensunterhalt seiner Bewohner zu sichern und Armut und Unterernährung sofort zu stoppen.

Artikel 11 (2):

a)“ ***zur Verbesserung der Methoden der Erzeugung, Haltbarmachung und Verteilung von Nahrungsmitteln durch volle Nutzung der technischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse, ... sowie durch die Entwicklung oder Reform landwirtschaftlicher Systeme ... mit dem Ziel einer möglichst wirksamen Erschließung und Nutzung der natürlichen Hilfsquellen***“

Dazu kommt, das seit vielen Jahren der Urwald gerodet wird für neue Soja-Anbauflächen – bis jetzt schon ein Gebiet so groß wie Frankreich und Portugal zusammen.

Bis heute – und trotz des enormen Widerstandes, der in den Dörfern existiert, die in diesen Wäldern und Landstrichen leben - hat die Nationalregierung nichts getan, um den Entwaldungen und der Ausdehnung der transgenen Flächen Einhalt zu gebieten.

Als GRR (Grupo de Reflexion Rural) unterstützen wir eine Verteidigungskampagne der Berge und der Wälder (<http://defensamontebosqueselvagr.blogspot.com/>), als Medium, um die Territorien zu verteidigen, die uns verbleiben, zur Bewahrung der Biodiversität und des Lebens der Bevölkerung, die dort in harmonie mit ihrem Land leben.

Der Boden ist aber für den Sojaanbau ungeeignet, Nährstoffe etc. werden darum künstlich hinzugefügt. Den Urwaldeinwohnern wird damit ihre Lebensgrundlage entzogen, sie haben nur noch die Möglichkeit als nunmehr Landlose in die Slums der großen Städte abzuziehen. Die Weltbank finanziert den Straßenbau zur Förderung des Urwaldabbaus und des Sojaanbaus. („*Nosotros alimentamos al mundo*“ / „*We feed the world*“). Die Nutzung der natürlichen Ressourcen und damit die Lebensgrundlagen für die Einwohner werden damit unwiderruflich zerstört zugunsten der Gewinne einiger großer Agrarkonzerne.

Dazu kommt der Einsatz der Spritzmittel, der alles verseucht und die Böden unfruchtbar macht: „*Sie sprachen von einem neuen Rostpilz, wie ist die Situation mit Schädlingen auf den Soja-Feldern?*“

Mittlerweile haben wir vierzehn verschiedene Unkräuter, die gegen das Roundup resistent geworden sind, der Verbrauch des Herbizids ist seit dem ersten Anbau 1997 um das fünffache angestiegen.

Die Reduzierung der eingesetzten Spritzmittel ist immer eines der zentralen Argumente für den Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen gewesen...

...und Argentinien ist der Beweis, dass dieses Argument nicht haltbar ist. “

(„*Soja, Soja und nochmals Soja ..*“ *GeN*, Juni 2004 Seite 2)

Auch die Branche der Imker ist schwer betroffen – und damit ein weiterer großer Teil der Artenvielfalt und Nutzung von natürlich Vorhandem zur Existenzsicherung der Bevölkerung:

"Argentinien ist der fünftgrösste Honigproduzent weltweit. Und Nummer Eins beim Export. Im vergangenen Jahr haben wir 1,6 Millionen Bienenstöcke verloren, weil die Bienen weggestorben sind, weil Imker das Handtuch werfen." Lucas Martinez ist Präsident des argentinischen Imkerverbands Sada. Und gibt an: Im letzten Jahr verlor das Land dreissig Prozent seiner Honigbienenvölker. "Das grosse Problem bei uns ist der massive Anbau von Soja, Gen-Soja. Der verdrängt die Imker immer mehr, vor allem aus der Pampa, wo sie bislang arbeiteten. Der massive Herbizid-Einsatz killt die Bienen." Denn die Herbizide killen vor allem alle anderen Pflanzen, die Honigbienen als Nahrung dienen. Nach der Sojaernte bleibt nichts zurück als staubige, leblose Felder.“ („*Diskussion um Bienensterben*“ Deutschlandfunk v. 17.09.2009)
Hier werden die natürlichen Lebensgrundlagen einer weiteren Berufsgruppe zerstört :
der argentinischen Imker!

Verhungern Bienen durch Gensojafelder?

Argentinische Imker haben einen dramatischen Rückgang der Bienen verzeichnet. 2008 verloren sie fast ein Drittel ihrer Honigbienenvölker.

Der immense Verlust von rund 1,6 Millionen Bienenstöcken habe mit dem massiven Anbau von genetisch veränderten Sojapflanzen zu tun, vermutet Luca Martinez, der Präsident des argentinischen Imkerverbandes Sada. In einem [Interview mit Deutschlandradio](#) erklärte Martinez den Zusammenhang: Für den Anbau von gentechnisch veränderten (gv) Pflanzen, wie beispielsweise Soja, werden Felder benutzt, auf denen sonst Blumen und Pflanzen stehen, die den Bienen als Nahrung dienen. [Die Bienen seien durch die riesigen Anbauflächen von Soja-Monokulturen schlichtweg den Hungertod gestorben.](#) Argentinien gehört zu den drei größten Sojaproduzenten weltweit.

Zudem reichere das Herbizid Roundup von Monsanto sich im Nährboden an und lauge ihn dadurch nachhaltig aus, so Martinez. Für die Honigimker Argentiniens, das eines der größten Honigexportländer ist, sind die Folgen dieser Entwicklung fatal: Innerhalb einer Zeitspanne von vier Jahren ist der Export von Honig um die Hälfte zurückgegangen.

Luca Martinez appellierte auf dem Weltkongress der Imker („[Apimondia](#)“) vor allem an europäische Bienenzüchter, [sich vehement gegen gv-Soja als Futtermittel einzusetzen.](#)

Bienen spielen eine zentrale Rolle bei der Bestäubung und dem Erhalt einer reichen Fauna. Das Beispiel Argentiniens zeigt, welche fatalen Folgen der Anbau von gentechnisch veränderten Monokulturen auf die Artenvielfalt haben kann. („*Verhungern Bienen durch Gensojafelder?*“ – 22.12.09
Laura Möhr)

Zusammenfassend konnte deutlich gemacht werden, dass Gentechnik nicht die richtige Methode ist, die Situation der Landwirtschaft und Nahrungsmittelsicherheit in der Welt zu steigern, darüber hinaus zerstört sie natürliche Ressourcen und minimiert die Ernten.

„Eine Propagandalüge der Gentech-Industrie ist entlarvt: Gentechnisch veränderte Kulturen benötigen nicht weniger, sondern jedes Jahr mehr chemische Pestizide gegen Unkräuter und Schädlinge.“ („*Über Gentech-Pflanzen wird mehr Gift versprüht*“, *wissenschaftliche Studie von*

Benbrook, *Ökologo 1 / 2004 Seite 2*). Die Pestizidmenge steigt um 50 – 60 %. („Auf Dauer unwirtschaftlich“ von K. Faissner in: „Gefahr Gentechnik“, S. 234).

b) „zur Sicherung einer dem Bedarf entsprechenden gerechten Verteilung der Nahrungsmittel der Welt unter Berücksichtigung der Probleme der Nahrungsmittel einführenden und ausführenden Länder“

Wie schon genannt setzt die argentinische Regierung mehr und mehr auf Export, die Möglichkeit der Eigenversorgung der Argentinier wird dadurch zunehmend zerstört. Die wirtschaftliche Ungleichheit nimmt zu und die großen Agro-Konzerne profitieren, indem sie auf die zerstörerische Sojakultur setzen, während mittlere oder kleine Plantagen nicht teilhaben können aufgrund der hohen Kosten für Inputs, Maschinen und Gehälter, die sie erheben.

Argentinien ist damit eines der reichsten Agrarländer der Welt – und trotzdem hungert die Bevölkerung. Die riesigen und weiter steigenden Einnahmen dienen dazu die Auslandsschulden zu decken oder fließen in die Taschen von Monsanto und anderen Agrargiganten sowie den Großgrundbesitzern und letztendlich auch dem Staat und kommen somit in keinsten Weise der Bevölkerung zugute. Im Gegenteil: Mehr Export, mehr Einnahmen – mehr Hunger und Landlose. Internationale Organisationen wie die Weltbank unterstützen diese Politik auch noch, darüber hinaus erhalten sie als Gegenleistung die soziale Bezwangung der Menschen des Types, die sich erheben um ihre Familien vor der Vertreibung in die Armutsgürtel der großen Städte zu bewahren, die sich aber nicht erheben, um ihr Schicksal zu wechseln oder ihr Leben zu verbessern.

Europa importiert 90 % ihres Sojas aus Übersee, die Hälfte davon kommt aus Argentinien. Der Soja wird hier zunehmend zur Fütterung unserer Tiere verwendet oder für die Autos, die mit Biodiesel funktionieren und als Gegenleistung verhungern in Argentinien zunehmend die Menschen. Unser Mais und Weizen wird – statt für unsere Ernährung oder als Tierfutter – zunehmend für Fernwärme verbrannt oder aber unsere Flächen liegen – von der EU subventioniert – brach. Unsere eigenen landwirtschaftlichen Betriebe reduzieren sich jedes Jahr drastisch, weil durch die gewaltigen Importmengen der Anbau hier unrentabel wird. Der Steuerzahler muss die Folgen tragen – für zunehmende Arbeitslosigkeit usw.

Dieses Verteilungssystem schadet somit weltweit den Bauern vor Ort. Die einzigen Gewinner sind auch hier in Europa die Agrarkonzerne. Würden in jedem Land die Bauern vor Ort für ihre Eigenversorgung oder die Versorgung ihres Landes produzieren dürfen – wären alle die Gewinner.

Die ersten Erfahrungen in Argentinien, Brasilien, Indien, Kanada, Panama und anderen Ländern zeigen exakt dieselbe Entwicklung: Gentechnik produziert Hunger.

FAZIT: Um die Welternährung zu sichern, muss man die sozialen und ökologischen Bedingungen verbessern. Eine kurzfristige Steigerung der Erträge mit technischen Mitteln, die auf Kosten der Umwelt und der Menschen geht, ist der falsche Weg. Ein zerstörtes Ökosystem wird die nachfolgenden Generationen nicht ernähren können. ... Eine nachhaltige Sicherung der Ernährung braucht eine Landwirtschaft, die die natürlichen Grundlagen bewahrt: gesunde und

fruchtbare Böden, sauberes Wasser sowie eine Vielzahl an Pflanzen und Tieren.“
(www.greenpeace.de/themen/gentechnik/ „Gentechnik – keine Hoffnung für die Hungernden“ vom 1.10.2004).

Um Erzeugungsmethoden zu verbessern, Nahrungsmittel besser zu verteilen oder die Nutzung natürlicher Hilfsquellen wirksam zu erschließen und langfristig zu gewährleisten fordern wir von der argentinischen Regierung, den Anbau von Gen-Soja zu reduzieren zugunsten von Land für den Eigenanbau der Bevölkerung sowie die Urwaldabholzung umgehend zu stoppen und in seiner Außenpolitik sich dafür einzusetzen, auf Gentechnik in Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion zur Lösung des Welthungers zu verzichten und eine gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel zu forcieren.

.4.) Verletzungen des Rechts auf Gesundheit (Art. 12)

Die kleinen Produzenten und die Landbevölkerung haben nicht nur mit Unterdrückung und Vertreibung von ihrem Land zu kämpfen, sondern zu fast 100 % ist das angebaute Soja in Argentinien genetisch verändert und wird mit Pestiziden wie z. B. Glyphosat behandelt. Diese Herbizide zerstören die biologische Biodiversität, und bringen große Gesundheitsprobleme mit sich, die schon ausgiebig von den Ärzten in den ländlichen Kommunen aufgezeigt wurden, dort haben sie große Geburtsschäden, eine große Steigerung der Fälle von Krebs, Allergien, Atmungsprobleme, Abgänge, Fieber und glühende Augen.

„Die Kritik an dem rücksichtslosen Anbau von Soja in Argentinien wird immer lauter. Nicht zuletzt die von der Wissenschaft bestätigte Vergiftung von Menschen und Umwelt hat in den letzten Jahren auch Parlamente und Gerichte auf den Plan gerufen.“ („*Von Fröschen, Hühnereiern und Menschen*“ *GeN* vom Okt. 2010)

„In Argentinien ist das Leben auf dem Land eine gesundheitsgefährliche Angelegenheit geworden. Dies gilt vor allem für die Regionen, in denen das Hauptexportgut Soja in großem Stil angebaut wird. Dort fürchten sich die Menschen vor Krankheit und Tod, die die monokulturelle Landwirtschaft in Form von Pestiziden mit sich bringt. Krebs in jungen Jahren, Missbildungen, Autoimmunkrankheiten wie Lupus, Nierenleiden, Atemwegs- und Hautkrankheiten sind in Dutzenden Ortschaften des südamerikanischen Landes auf dem Vormarsch. Das Problem sei gravierend ... Eine Untersuchung des Garibaldi-Krankenhauses in der Stadt Rosario in der Provinz Santa Fe bringt Hoden- und Magenkrebskrankungen in sechs Dörfern mit dem Herbizid in Verbindung. Die Krankheitsrate liegt um das Dreifache über dem nationalen Durchschnitt. Auch Leberkrebs tritt dort zehnmal häufiger auf, Bauchspeicheldrüsen- und Lungenkrebs werden doppelt so diagnostiziert.“ („*Kranke Dörfer*“ von Marcela Valente, 5.03.2009)

Beim Sojaanbau wird hauptsächlich das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat eingesetzt.

„In Argentinien kommen nur Herbizid-tolerante gv-Soja-Sorten zum Einsatz, die tolerant gegen das Roundup-Herbizid des US-amerikanischen Agro-Biotech-Konzerns Monsanto sind. Monsanto, der weltweite Marktführer für transgenes Saatgut, hält die Rechte an neunzig Prozent des weltweit angebauten transgenen Saatgutes. Er verdient, wie in der Vergangenheit so auch heute, sein Geld mit dem Verkauf des Herbizids Roundup (Wirkstoff: Glyphosat). Und dessen Anwendung ist in Argentinien von einer Million Liter im Jahr 1994 auf 150 Millionen Liter in 2003 angewachsen“ (*Esst das Futter ... guten Appetit!* *GeN* Dez. 2004 Seite 3)

„Dagegen klagen argentinische Umwelt- und andere zivile Organisationen seit mindestens fünf Jahren, dass immer mehr Menschen, die in der Nähe von genmanipulierten Sojafeldern leben, an Krebs, Missbildungen, Nierenschäden sowie an Haut- und Atemwegserkrankungen leiden.“
(*„Laborfrösche mit Missbildungen: Forscher warnen vor Herbizid Glyphosat“ Dienstag, 21. April 2009*)

„Die Menschen berichten von Hautausschlag, von Übelkeit, von Kopfschmerzen und Missbildungen bei Neugeborenen. Die kleinen Gemeinden sind mit ihren verhältnismäßig kleinen Flächen an den Rand gedrängt. Viele junge Menschen sehen für sich keine Perspektive und ziehen in die Randgebiete der Städte, wo sie aber in aller Regel kein Auskommen haben. Die Statistiken zeigen jedoch, dass in gefährdeten Regionen die Missbildungen überhand nehmen. Daran lässt Carrasco nicht den geringsten Zweifel. „Gleiches gilt für die durch das Glyphosat beeinflussten Gene und Genregulatoren: Sie stehen in Verbindung mit bestimmten Missbildungen“ (*„Von Fröschen, Hühnereiern und Menschen“ GeN vom Okt. 2010*)

“Unkrautvernichter als Krankheitsursache?

Im Hinterland von Buenos Aires lebt Magui Arguello mit ihren Eltern. Das Mädchen ist an den Rollstuhl gebunden, kann sich nicht selbst anziehen und wird nie mit anderen Kindern herumtollen können. Ihre Eltern vermuten einen Zusammenhang zwischen Maguis Krankheit und dem hohen Chemieeinsatz um sie herum. Maguis Vater Rudolpho meint: „So eine Degeneration wie sie sie hat, gab es davor kaum, das kannte man fast nicht bis zu ihrer Geburt. Und danach gab es noch vier weitere Fälle, nicht ganz mit derselben Ausprägung. Ein Kind hat Sprachprobleme, andere haben Störungen des Bewegungsapparates.“

Laut ärztlicher Diagnose hat sich das Gehirn des Mädchens nicht korrekt in zwei Hirnhälften ausgebildet. Kann Glyphosat wirklich die Ursache dafür sein? Monsanto hält das nicht für möglich. Doch in Buenos Aires findet Professor Andrés Carrasco Parallelen. Er testete Glyphosat an Amphibien und entdeckte auch dort unter anderem eine fehlerhafte Ausbildung der Hirnhälften. Seine Einschätzung: „Der solche Missbildungen hervorrufende Wirkungsmechanismus ist der von Glyphosat, denn das ist ein enzymatisches Gift.“

.... Seit über fünf Jahren untersucht man dort die Wirkung von Glyphosat auf menschliche Zellen. Ein Ergebnis: Zelltod binnen 24 Stunden. Seine Einschätzung: „Glyphosat hat sich in zahlreichen Studien auf der ganzen Welt als giftig erwiesen. Für menschliche Zellen ist Glyphosat schon in sehr niedrigen Dosierungen giftig, viel niedriger als sie der Bauer auf seinem Feld anwendet. Das Mittel ‚Roundup‘ ist dabei noch giftiger als Glyphosat, denn Glyphosat ist nur eine von mehreren Substanzen in ‚Roundup‘.“ (*„Pflanzenschutz Einsatz auch bei Gensoja“ – Das Erste.de Sendung 8.02.11*)

„Wissenschaftler: "Roundup" kann zu Missbildungen bei Embryonen führen

Wien - Vor gefährlichen Auswirkungen bei der Anpflanzung von Gentech-Soja hat am Donnerstag der argentinische Wissenschaftler Andrés Carrasco bei einer Pressekonferenz [1] in Wien gewarnt: Bei einer Untersuchung habe sich herausgestellt, dass das Spritzmittel "Roundup" von Monsanto, das in Argentinien auf den mit dem Gentech-Soja "Roundup Ready" bepflanzten Äckern eingesetzt wird, bereits in geringen Mengen zu Missbildungen bei Embryonen von Hühnern und Fröschen geführt hat. Ein Zusammenhang mit der wachsenden Zahl von Gesundheitsschäden in den wichtigsten Anbaugebieten ist Carrasco zufolge daher naheliegend.

Der Wirkstoff Glyphosat

Carrasco, der Leiter des Labors für Molekulare Embryologie an der Medizinischen Universität Buenos Aires, hat gemeinsam mit Kollegen aus Großbritannien, Brasilien, den USA und

Argentinien nachgewiesen, dass besonders der Hauptwirkstoff Glyphosat bei "Roundup" problematisch ist. Bereits bei einer Konzentrationen, die weit unter den beim Versprühen in der Landwirtschaft üblichen Mengen liegt, wurden bei den tierischen Embryonen Missbildungen beobachtet ...

Die Studie war ins Leben gerufen worden, weil Forscher über die hohe Zahl von Geburtsfehlern in landwirtschaftlichen Gebieten alarmiert waren, in denen Gentech-Soja angebaut worden ist. "Die von uns im Labor festgestellten Ergebnisse passen exakt zu den Fehlentwicklungen, die bei Menschen beobachtet werden, die während der Schwangerschaft Glyphosat ausgesetzt waren", sagte Carrasco“ („*Spritzmittel mit Zunahme von Geburtsfehlern in Zusammenhang gebracht*“ DNR v. 2.05.11)

Eine neue französische Studie der Universität Caen zeigt mittlerweile sogar, dass Rückstände des Glyphosates, die bei den meisten auf dem Markt befindlichen Gentech-lebens und Futtermitteln nachweisbar sind, bei menschlichen Zellen schädlich und sogar tödlich wirken können – selbst bei sehr niedrigen Mengen. „Trotz einer 100.000 fachen Verdünnung führte der Einsatz zu einem völligen Zellsterben innerhalb von 24 Stunden, er blockierte die Zellatmung und verursachte DNA-Schäden.“ (Global 2000, 14.01.09)

"Als wir beim Arzt in Rosario waren, hat der meinen Mann zuerst gefragt, ob er in der Landwirtschaft arbeitet." Die Wahrscheinlichkeit, dass sein Sperma wegen der Agrochemikalien an Zeugungskraft verliere, sei gegeben. Ihr Mann sei beileibe kein Einzelfall in der Region. Ich höre immer häufiger, dass es mit dem Kinderkriegen nicht klappt“ ... Zwei Straßen weiter hat Susana Manzano ihre Praxis. Die Biochemikerin führt Blutuntersuchungen durch. "Statistisch gesehen sterben wir in San Jorge alle an Atemstillstand. Aber die Ursachen dafür findet man nicht in der Statistik", sagt sie. Obwohl die Krebserkrankungen zunehmen und immer mehr junge Männer an Unfruchtbarkeit leiden.“ („*Landwirtschaft – Das Gift in der Lunge*“ Taz 20.07.2010)

Diese Fakten zeigen weiter, dass die Verwendung von Gen-Pflanzen wie Gen-Soja Verletzungen des Menschenrechts auf Gesundheit mit sich bringt – und durch die Regierung sofort gestoppt werden muss!

5.) Verletzungen des Rechts der Völker auf Selbstbestimmung **(Art. 1)**

Absatz 1: „Alle Völker haben das Recht auf Selbstbestimmung“

Absatz 2: „Alle Völker können für ihre eigenen Zwecke frei über ihre natürlichen Reichtümer und Mittel verfügen – in keinem Fall darf ein Volk seiner Existenzmittel beraubt werden!“

Die Soja-Monokultur fördert die Ermüdung der landwirtschaftlichen Böden und die Rodung der Urwälder zerstört die Lebensgrundlagen der Ureinwohner, der Kleinbauern bzw. der ländlichen Bevölkerung. Landvertreibungen mit der Folge der Abwanderung der Kleinbauern in die Slums der Großstädte tun ihr übriges, um Armut zu steigern und die Existenzgrundlagen des Volkes zu rauben.

So war es in den vergangenen Jahren besonders die wachsende Fläche des Sojaanbaus, die die Waldtypen Südamerikas bedrohten und deren Zerstörung förderten. Bedroht sind zum Beispiel die argentinischen Nebel-Tropenwälder, besonders in den tieferen Lagen unter 600 Metern (über dem Meeresspiegel), die als Selvas pedemontana (Wälder am Fuße des Berges) bezeichnet werden.

Gefordert ist eine Garantie des Zugangs indigener Menschen und der Landbevölkerung zu eigenem Land, das sie versorgt . *(Esst das Futter ... guten Appetit! GeN Dez. 2004 Seite)*

„Diejenigen, die Glyphosat als Pestizid einsetzen] verändern nicht nur unsere Umwelt, den Boden und das Wasser - sie verändern unser ganzes Leben.“ Der Wissenschaftler verdeutlicht: „Diese Art der Sojaproduktion ändert alles. Sie ändert die Kultur, die sozialen Netzwerke, sie ändert das ganze Leben, den Alltag. Der Boden ist kontaminiert, das Wasser verseucht, es gibt keine Schmetterlinge mehr, keine Vögel. ...Die Tiere der lokalen Gemeinden werden vergiftet“ *(„Von Fröschen, Hühnereiern und Menschen “ GeN vom Okt. 2010*

Die Notwendigkeit Vorschläge von Agrar-Modellen für unser Lateinamerika zu machen bleibt wichtig. Dazu gibt es verschiedene Gründe, wie das, prinzipiell, die Art, wie der globale Kapitalismus unsere Länder erobert und durch die Großkonzerne neue koloniale Situationen entstehen, die den Aufschwung unserer Wirtschaft bestimmen und die Massenproduktion von Bequemlichkeiten. Diese neuen Abhängigkeiten bringen außerdem mit sich die Aneignung der natürlichen Ressourcen, die Verwüstung der Ökosysteme mit starken Folgen für die ländliche Bevölkerung. Wir müssen die intellektuellen Elemente ausfindig machen , die uns erlauben diese neuen neokolonialen Situationen sichtbar zu machen und uns zu stellen, zurückdenken zu können an die Beziehungen von Stadt und Land in Epochen der Globalisierung und weiter aufzuzeigen, dass der Vorteil der Agrogeschäfte und der Modelle der industriellen Landwirtschaft mit transgenen Kulturen nicht unabwendbar ist, weder wie sie uns bilden noch wie sie uns die pädagogische Kolonialisierung einbürgern und eine Agression bringen über die kulturelle Identität, über die Entwurzelung der Bevölkerung , über die Nahrungsmittelherrschaft und über die unmittelbaren Möglichkeiten des Überlebens in der nachkolonialen Gesellschaft durch die Konzerne.

Wir betrachten, das sowohl die Campesinos wie die Ureinwohner , ebenso wie viele kleine Produzenten und Außenbezirke der Städte , die sich zu einer Stimme des Lebens auf dem Land zusammengeschlossen haben, natürlicherweise dazu tendieren die Ökosysteme und seine fundamentalen Elemente zu schützen.

Trotzdem - der Konsumdruck und seine Modelle der immensen Abhängigkeit über alles, ebenso wie die Versuchungen der genannten Techniken, der Ruf nach Export und den Arten des städtischen Lebens sind konstant und steigen auf diesen Sektoren. Es ist dringend notwendig Kriterien und Paradigmas zu installieren – zur Liberalisierung als auch zur ländlichen lokalen Entwicklung. Modelle des Lebens, die es erlauben die Selbstschätzung der ländlichen Arbeit und der Erde wieder zu erlangen, die weiter Produktionsmodelle aufzuzeigen, die sorgsam mit der Natur umgehen, die es ermöglichen jene intelligente Verbindungen der Betrachtung und der Nutzung der Hilfsmittel aufzuzeigen, die sie allmählich verloren haben im verlängerten Prozess der Akkulturation .

6.) Verletzungen des Rechts auf Freiheit von Wissenschaft und Forschung (Art. 15)

In den letzten Jahren wurden „die Mittel für das Gesundheitssystem sowie für den Bildungs- und Forschungs-Sektor gekürzt. WissenschaftlerInnen, denen der Verlust ihrer Stellungen und ihrer Forschungs-Ressourcen drohte, wurden von den großen Agrar-Konzernen aufgenommen. So entstand eine Allianz von Interessen. Die Wissenschaftler saßen in den Gremien, die die Feldversuche genehmigten. Zentral ist dabei die Rolle des "National Advisory Committee on Agricultural Biotechnology" (CONABIA - Nationales Beratungskomitee für Agrar-Biotechnologie). Dieses Gremium genehmigte hunderte von Feldversuchen mit gentechnisch veränderten Sorten. Aber die Leute in dem Gremium sind nicht unabhängig, ihre Jobs hängen direkt von der Biotechnologie ab.“ (*„Soja, Soja und nochmals Soja ..“ GeN, Juni 2004 Seite 1*)

Die Wissenschaft in der Aktualität „keine Investition dort, wo es kein Geld gibt“ und basierend auf diesem Gedanken hat die Gentechnik zum zentralen Dogma der bezahlten Investitionsprojekte des Nationalstaates konvertiert, und seitdem bestimmen diese Modifizierungen immer mehr die Produktion der Ernten für den Export.

In dieser Monokultur des argentinischen Gedankens, wo man die sojaRR freigibt - nicht „um den Hunger der Welt zu beenden und gegen die Subventionen Europas zu kämpfen“, sondern ausschließlich aus dem einfachen Grund dass „die Monokultur der direkten Saat „die meist rentable Kultur ist und grundsätzlich eine Reduzierung der Nutzung von Arbeitskräften mit sich bringt.

Die nationalen Institute der Investitionen sind Subjekte für die CVT (Convent der technischen Verbindung), Euphemismus, für den die Industrie mit staatlichen Angestellten und den staatlichen Installationen rechnet, um Investitionen für die eigenen Produktion zu bekommen, und welche auch diejenigen sind, über die sie auf die Vorteile zugreifen.

In diesem Zusammenhang zeigt der transgene Markt eine markante „Privatisierung“ in seinen Investitionsaktivitäten und der Produktion der biotechnischen Innovationen, der eine große negative Form in der Rolle der wissenschaftlichen Foren mit größtem sozialen Interesse getroffen hat, wie die finanziellen Investitionen aus öffentlichen Quellen außerordentlich den Privatinteressen den Firmen der biotechnischen Industrie verbleiben, um definitiv einige Technologien zu bevorzugen wie die transgene, zum Schaden der anderen.

In diesem Szenario erreicht die Beharrlichkeit der Industrie beim Schutz des intellektuellen Eigentums, vor allem der Verwendung der Patentierung von Saatgut und pflanzlicher Vielfalt, durch die Gentechnik eine Relation der Privatisierung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Investitionen und der Entwicklung der biotechnischen Investitionen in den Händen der Industrie. Der Druck über die Hauptverwendung der Patente über Gene und biotechnologische Prozesse als Teil dieser großen Firmen dient letztendlich der Sicherung monopolistischer Garantien wie die Kontrolle über ihre Aktivitäten der genetischen Investitionen, die zu industriellen und kommerziellen Zwecken genutzt werden. Dass die hervortretenden gravierenden Risiken herabgespielt werden resultiert in diesen bestimmenden Konditionen der Souveränität über Nahrungsmittel und öffentliche Gesundheit.

7.) Schritte, um die Rechte für Landwirte und ihre Familien zu gewährleisten:

Folgenden Schritte sind notwendig, um diese Rechte zu gewährleisten:

- der sofortige Stop der Abholzung des Urwaldes für weitere Monokulturen für Großgrundbesitzer, um die Lebensgrundlage von Indigenen und Kleinbauern zu erhalten
- Argentinien sollte beginnen, für einen lokalen Markt zu produzieren bevor es an den Export denkt. Es sollte zurückkehren zu einer Produktion diverser Produkte, pflanzlicher und tierischer Art. Gleichzeitig sollte die Rotation wieder eingeführt werden. Argentinien sollte die Lebensmittel produzieren, die von argentinischen Menschen gegessen werden und erst mögliche Überschüsse exportieren.
(„Soja, Soja und nochmals Soja ..“ *GeN, Juni 2004 Seite 4*)
- Die WiederEinführung der Produktion der grundlegenden Nahrungsmittel auf nationalem Niveau, basierend auf unserer Lebensmittelsouveränität und mit Unterstützung der ländlichen Entwicklung
- Zurückzukehren unser Land mit ländlichen Kommunen und kleinen Produzenten zu bevölkern, die gesunde Nahrungsmittel produzieren in ökologischer Form und für den lokalen Konsum, den kulturellen Wert der genannten Lebensmittel wiederzuentdecken
- Schutz der natürlichen Ressourcen wie Grund- / Trinkwasser und Böden vor Verseuchung, Kontamination und Vergiftung durch Herbizide etc.
- Vorsorgepflicht des Staates: Schutz der Bevölkerung und deren Lebensgrundlagen (Landwirtschaft für die Eigenversorgung) vor den Glyphosat-Sprühungen

Deshalb fordern wir die argentinische Regierung auf:

„ • Wir müssen unsere nationale Würde wiederherstellen und das Sojamodell, unsere Rolle als Exporteur von landwirtschaftlichen Rohstoffen und das Biotech-Experiment, das wir uns selbst auferlegt haben, aufkündigen.

- Die Biotech-Experimente, für die wir heute mehr als 40 Millionen „guinea pigs“ sind, zu stoppen
- Die nationale Produktion von Grundnahrungsmitteln, basierend auf unserer Nahrungsmittelsouveränität und auf der Forcierung von lokaler Entwicklung wiederherzustellen
- Kolonisierung zu organisieren, um dahin zurückzukehren unsere Länderein mit ländlichen Kommunen und kleinen Produzenten zu bevölkern, die gesunde Nahrungsmittel in ökologischer Form für unsere Bevölkerung zu produzieren.
- Wir müssen die staatliche Kontrolle wieder herstellen und die nationale Getreide-Kommission (National Grain Commission) reorganisieren, um so wieder einen Niedrigpreis-Sektor schaffen zu können, für die Lebensmittel unserer Landsleute - zum Beispiel Linsen, Reis oder Milchprodukte -, die jetzt nicht mehr produziert werden oder deren Produktion schwere Krisen durchmachte.
- Wir müssen unser Saatgut wieder selbst produzieren, unser verlorenes genetisches Erbe entdecken und die Basis für ein anderes Landwirtschafts-Modell schaffen, dessen Ziele Nahrungssouveränität und lokale Entwicklung sind.“

Zusammengefasst wird absolut deutlich, dass die argentinische Regierung seinen aufgelegten Verpflichtungen nicht nachkommt, die sie mit dem Internationalen Pakt der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte ratifiziert hat.

Für das argentinische Volk bedeutet das einen großen Verlust der kulturellen und Lebensmitteldiversität, mit Konsequenzen der Monokultur, die aus dem, was wir „Sojamodell“ nennen, besteuert wird, um die traditionelle Lebensmittelbasis unserer Dörfer zu zerstören, um die Vertreibung von tausenden von Familien zu forcieren, und statt die Kulturen zu intensivieren und zu stabilisieren und das Wurzelschlagen von Dörfern, und die reiche Nahrungsmitteldiversität zu vereinfachen, die Argentinien überleben lässt, tendiert die Politik der Regierung die Monokulturen des Gen-Sojas einzuführen und zu intensivieren, anstatt einer Produktion, um die lokalen Lebensmittelbedürfnisse zufrieden zu stellen.

Die Konsequenz dieses Systems zerstört das Leben, die Biodiversität und die Kultur. Die argentinischen Dörfer verlieren Tag für Tag ihre Lebensmittelsouveränität. Die Gesundheit unseres Volkes, die in direkter Beziehung mit der Art des Lebens und mit seinen Kontaminationen, denen sie ausgesetzt werden, steht - Tag für Tag wird sie degradiert – darüber hinaus die Wälder, die sie zerstören, die Felder, die sie mit Monokulturen von hohen toxischen Behandlungen bearbeiten, des Weiteren die diversen Formen der Landwirtschaft, die koexistieren sollen.

Das alles kann man als die Stabilisierung eines Modells von Seiten der argentinischen Regierung betrachten, das zu ernststen Schäden der Gesundheit führt, zu Armut, Verlust der Diversität und der Kultur, Rodungen und Kontamination, Landflucht und wachsendem Hunger, zu einer existentiellen und irreversiblen Bedrohung von Gesundheit und Ernährungssicherheit. Die Existenz vieler Menschen ist täglich bedroht durch das Nicht-Einschreiten der Regierung, was zu Totalverlusten, gesundheitlichen Schäden, Armut, Landflucht und zunehmendem Hunger führt – bei zunehmenden Exportraten, zunehmenden Gewinnen und in einem der reichsten Agrarländer der Welt!

Wir bitten den Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte deutlich seine Besorgnis zum Ausdruck zu bringen über die Verletzungen der Rechte auf Nahrung, auf Gesundheit und Integrität sowie auf unsere Selbstbestimmung, die durch die Forcierung des Modells der transgenen Monokulturen für den Export dramatisch verletzt werden, und in dringender Form zu handeln, um die Beendigung dieser Angriffe auf unsere elementarsten Menschenrechte zu erwirken.